

BERND MANSHOLT

Blind Date nach Grönland

EIN SEGELABENTEUER



DELIUS KLASING

BERND MANSHOLT

Blind Date nach Grönland

EIN SEGELABENTEUER

DELIUS KLASING VERLAG

INHALT

Vorwort von Arved Fuchs	6
Prolog	10
Eine logische Entscheidung	12
Mitsegler gesucht	15
Der Start.	18
Eine unerwartete Wendung	28
Die Entscheidung von Peterhead	35
Eine offene Rechnung.	45
Ein guter Tag	48
Sturm	53
Eis	72
Land in Sicht	79
In den Norden	94
Sturm in Nuuk.	101
In der Arktis.	106
Der Gletscher	139
Der Goldschmied	149
Die Geistersiedlung	160
Paamiut	170
Scharf geschossen.	175
Reise-Reise!	185
Atlantik einhand	201
Zurück in Schottland.	211
Epilog.	222
Technische Daten der NIS RANDERS	223
Danksagungen	224

VORWORT VON ARVED FUCHS

Träume sind häufig der Beginn von etwas sehr Wahrhaftigem. Viele Menschen belassen es beim Träumen, andere geben sich nicht damit zufrieden – sie lassen sich darauf ein und setzen sie in die Tat um, versuchen es zumindest. Wenn solch ein Traum dann auch noch im Nordatlantik liegt und Grönland heißt, dann ist der Pfad dorthin ein anspruchsvoller, insbesondere wenn man ihn auch noch mit einem Segelboot erkunden will.

Bernd Mansholt hat seinen Traum gelebt und ist mit seiner Yacht »NIS RANDERS« aufgebrochen. Die Reise ist keiner überhasteten, spontanen Idee gefolgt, sondern dem sorgsam reflektierten Entschluss, sich auf das Abenteuer einzulassen. Vorausgegangen waren ausgiebige Recherchen und Planungen – und vielleicht die Erkenntnis, dass wenn er es jetzt nicht macht, er es wahrscheinlich niemals wagen würde.

Segeln im Nordatlantik stellt besondere Anforderungen an Mensch und Material. Bei aller umsichtigen Planung und Vorbereitung – es gibt immer Unwägbarkeiten, die schwer abzuschätzen sind. Menschen reagieren unter Anspannung, Stress und fernab des gewohnten Lebensumfeldes bisweilen irrational. Diese Erfahrung habe ich selbst einige Male machen müssen. Das macht sie nicht zu besseren oder schlechteren Menschen – sie sind schlicht überfordert mit der Situation. Der Mensch kann das stärkste, aber auch das schwächste Bindeglied sein. Vermutlich ist die menschliche Komponente neben dem Wettergeschehen die am wenigsten planbare. Auch das hat Bernd Mansholt erfahren. Was als eine Reise zu zweit begann, endete als Einhandtörn von Grönland zurück nach Ostfriesland.

Zerstrittene Segelcrews oder gemeinsame Träume mit einer sehr kurzen Halbwertszeit gibt es in den Segelchroniken viele. Das ist an sich nichts Besonderes. Aber häufig werden die Ursachen dafür unterschlagen oder es wird abgerechnet – dann wird es meist unerfreulich. Nicht so bei Bernd Mansholt. Bei ihm überzeugt die Ehrlichkeit, mit der er die zwischenmenschlichen

Probleme schildert. Das ist keine Abrechnung, kein Vorwurf an den anderen, sondern da ist ein wenig Traurigkeit und Irritation zu spüren. Auch Enttäuschung und Unverständnis – aber das ist ja nachvollziehbar. Der Traum ist etwas aus dem Kurs gelaufen. Aber so ist das nun einmal. Entscheidend ist doch, wie ich mit veränderten Situationen umgehe. Bernd Mansholt bleibt sich und seinen Zielen treu. In der Summe zählt nur das.

Mich hat in diesem Buch die Ehrlichkeit beeindruckt, mit der Bernd Mansholt über seinen Törn berichtet. Keine Schnörkel, keine Beschönigungen, keine Übertreibungen, aber auch keine Abrechnung. Andere bleiben zu Hause – Bernd Mansholt hat das Durchsetzungsvermögen und den Willen gehabt, seinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Arved Fuchs, Ostgrönland, im Sommer 2014



PROLOG

Im Wesentlichen gibt es wohl zwei Gründe unterschiedlicher Natur, warum man etwas publiziert: Entweder man berichtet, um anderen Menschen Sachverhalte mitzuteilen, oder man möchte mit seinem Buch unterhalten. Das vorliegende Manuskript versucht beides – einfach, weil der Inhalt dieser Geschichte es hergibt.

Die Gründe zu reisen können umso vielfältiger sein: Vielleicht möchte der Reisende seinen Horizont erweitern, Körper, Geist und Seele erholen oder sich schlicht die Zeit vertreiben. Manche arbeiten an ihrer Life-Work-Balance, andere wiederum brechen aus religiösen Gründen auf. Einige von uns hinge-



gen müssen ab und an Neuland erforschen, sind Suchende auf dem Weg zur inneren Ausgeglichenheit. Fernweh ist ein Stachel im Fleisch der geregelten Lebensplanung und mindestens genauso schlimm wie Heimweh – nur umgekehrt. Man muss dem irgendwann nachgeben und für Ausgleich sorgen, sonst läuft man Gefahr, unglücklich zu werden. So geht es auch mir. Grönland habe ich eher durch einen Zufall kennengelernt. Ich habe das raue, ursprüngliche Land so angenommen, wie es ist, und es hat sich mir geöffnet. Es macht mich stolz und glücklich, jetzt von einer Reise voller Überraschungen und Abenteuern berichten zu dürfen.



EIN GUTER TAG

Vor uns liegen noch 1278 Seemeilen, das sind etwa 2366 Kilometer, bis zum Kap Farvel, der Südspitze Grönlands. Wir werden von nun an wochenlang auf dem Atlantik in Richtung Westen unterwegs sein. Weil die Erde einer Kugel ähnelt, segeln wir im Idealfall den sogenannten orthodromen Kurs nach der Großkreisnavigation, denn in diesen Breiten ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten auf der Seekarte von Ost nach West nicht eine Gerade, sondern eine Parabel, deren Scheitelpunkt sich auf der nördlichen Hemisphäre weit im Norden befindet. Das Besondere an der Großkreisnavigation ist es, dass sich der zu steuernde Kompasskurs ständig ändert und entgegen allem Empfinden das Ziel nicht auf direktem Kurs angesteuert werden darf, wenn man keinen Umweg fahren möchte. Zur Verdeutlichung: Unser Ziel, das Kap Farvel im Süden Grönlands, liegt in etwa auf der gleichen Breite wie der Ausgang des Pentland Firth. Wir müssten also direkt nach Westen Kurs 270 Grad steuern. Für die kürzeste Route müssen wir nun aber zunächst einen Kurs von 290 Grad steuern und kurz vor dem Erreichen unseres Zieles gemäß der Parabel auf einen Kurs von 260 Grad abfallen.

Soweit die Theorie. In der Praxis haben wir uns auf einem Segelboot natürlich den Wetterbedingungen unterzuordnen. Und die sagen uns in diesem Augenblick, dass wir entspannt das Boot laufen lassen können. Der Nordatlantik begrüßt uns mit einer frischen Backstagsbrise, unter der wir mit großer Geschwindigkeit in Richtung Westen segeln. Hinnaks seglerisches Zuhause ist das Regattasegeln auf Jollen. Jetzt kann er endlich zeigen, was er draufhat. Zusammen trimmen wir die Segel so lange, bis wir das Optimum an Kurs und Geschwindigkeit aus der NIS RANDERS herausgekitzelt haben. Der Wind nimmt zu, sieben Windstärken. Beide Segel offen als Schmetterling. Da wir seit einigen Tagen unzufrieden mit der mechanischen Selbststeueranlage sind, übernimmt Hinnak das Ruder und hält das Schiff von Hand auf Kurs. Bei dem zunehmenden Wellengang ist das kein leichtes Unterfangen, und mehr als einmal stehen wir kurz vor einer Patenthalse. Erst als ich die Segelfläche etwas verkleinere, segeln wir wieder unter dem Autopiloten auf Kurs und in die Dunkelheit der Nacht hinein.

Meine Wache verlängere ich mit Freuden bis in den frühen Morgen hinein. Obwohl es nicht sonderlich warm ist und der Sternenhimmel hinter

einer dichten Wolkendecke für mich verborgen bleibt, sauge ich mit jedem Atemzug die frische Meeresluft genussvoll ein. Erst als der Wind sich allmählich dreht und ich einen Wechsel der Segelstellung plane, wecke ich Hinnak. Wir haben vereinbart, vor einem Segelwechsel den jeweils Schlafenden nach Möglichkeit zu wecken, damit dieser nicht aus der Koje fällt, wenn das Schiff von der einen auf die andere Seite rollt. Das hat zwar manchmal zur Folge, dass Segelmanöver nicht sofort durchgeführt werden, weil man den ande-

Herrlich! Der Nordatlantik überrascht uns mit einem perfekten Auftakt.



STURM

Das bevorstehende atlantische Tiefdruckgebiet zieht schnell nach Osten und auf uns zu. In einigen Stunden werden wir seine Auswirkungen zu spüren bekommen. Hinnak und ich überprüfen das Schiff auf seine Sturmfestigkeit und legen die Schiebeluken für den Niedergang griffbereit, um das Schiff im Fall einer Kenterung zu sichern. Als wir die Arbeiten abgeschlossen haben, bittet Hinnak mich, noch schnell eine Mail an Astrid von der LUNA zu versenden, in der er fragt, ob sie nicht vielleicht jemanden kennt, der ihn in Grönland an Bord ablösen könne. Als Gründe gibt er an: Seekrankheit und »Heimat«, was immer das heißen mag. Er bittet mich auch, es weiter telefonisch bei Dirk zu versuchen. Seekrank ist mein Mitsegler meiner Meinung nach nicht, und auf die Frage, ob er denn wirklich Heimweh hat, bekomme ich keine Antwort. Kann ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellen, denn

Was so schön aussieht, hat seine Tücken: Eine See baut sich auf.



wir sind ja erst einige Tage unterwegs. Nicht zu vergessen: Er ist Berufsseemann und seit Jahren die meiste Zeit auf See unterwegs. Natürlich komme ich seiner Bitte nach, finde es aber auch schade, denn wir haben fast durchgehend eine gute Stimmung an Bord und ich hatte gehofft, er meinte es in Peterhead ernst.

Sturm ist für mich erst einmal nur ein Wort, auf das wir Menschen uns geeinigt haben, um es zu verwenden, wenn horizontal bewegte Luft eine bestimmte Geschwindigkeit überschreitet. Meteorologisch gesehen ist Sturm per Definition einfach nur die Folge des Ausgleichs großer Luftdruckunterschiede, der irgendwann, meist nach zwei bis drei Tagen, vollzogen ist. Sofern genügend Seeraum zur Verfügung steht, es sich nicht gerade um einen Orkan handelt, und in Erinnerung daran, dass wir uns auf einem Segelboot befinden, dessen Antrieb ursächlich der Wind ist, müssten wir unter Berück-

Sturm, was tun? Cool bleiben, gut sichern und abwettern!



Nördlich des Polarkreises –
Ilulissat um 2:00 Uhr morgens.







NIS RANDERS zwischen den Eisbergen.



EPILOG

Ein Blind Date setzt die Bereitschaft für »blinde Offenheit« voraus. Das macht diese Art der Bekanntschaft zu einem spannenden und interessanten Spiel. Um Grönland kennenzulernen, blieb mir aber auch nicht viel anderes übrig, denn selbst unter Zuhilfenahme aller modernen Informationsträger, einschließlich Büchern, Reiseführern und Vorträgen, ist es mir nicht gelungen, vorab ein adäquates Bild Grönlands zu zeichnen. Die Schönheit der Natur und die eisige Präsenz der Eisberge muss man einfach mit eigenen Augen gesehen haben. Ich habe mich auf das Spiel eingelassen und wurde reich belohnt.

Ich kenne niemanden, der a priori den Plan verfolgt hätte, als Einhandsegler über die Ozeane dieser Welt zu reisen. Bei den meisten ist es der Zufall oder sind es die Umstände gewesen, die Solosegler hervorgebracht haben. Dieses hier war meine Geschichte.

Was fremde Kulturen angeht: Man muss nicht zwangsläufig reisen, um diese kennenzulernen. Karl Boas Hjelm Adolfson, der junge Mann, der mich an der ersten Station in Grönland mit Wasser und Strom versorgt hat, wird nach seinem Studium an der South Greenlandic High School mich und meine Familie in Deutschland besuchen kommen.

Das mitgebrachte Kajak samt Paddel und Wurfspeer habe ich dem Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven als Spende angeboten, wo es voraussichtlich nach einer Umbaumaßnahme ausgestellt wird.

Karl »Kajak-Karl« Sörenson, der betagte Erbauer meines Kajaks aus Paamiut, ist einige Monate nach meinem Besuch verstorben.

Hinnak und ich tragen uns nichts nach. Die Dinge sind halt wie sie sind. Lediglich bei der Frage, ob es ein wirklich sinnvolles Manöver ist, wenn man in der beschriebenen Situation über seine eigene Ankerkette fährt, haben wir abschließend keine Einigkeit erzielen können.

Grönland unter Segeln ist ein modernes und sportliches Abenteuer. Das Ziel ist exotisch und durchaus anspruchsvoll. Es erfordert Mut, Anpassungsfähigkeit und ein gerüttelt Maß an Durchhaltevermögen – aber es ist machbar.



Fernweh ist wie Heimweh – nur umgekehrt.

Sechs Jahre nach seiner Weltumsegelung zieht es den Oldenburger Bernd Mansholt wieder in die Ferne. Die Reise sollte berufs- und familienverträglich sein, und es muss ein Mitsegler an Bord kommen – das sind die Bedingungen seiner Frau. Das Schiff: ein 11-Meter-Kunststoffboot aus Serienproduktion. Das Zeitlimit: drei Monate. Die Segler: zwei Männer, die Vater und Sohn sein könnten, sich über das Internet kennenlernten und noch nie miteinander segelten. Das Ziel: 5000 Meilen in 90 Tagen von Deutschland nach Grönland und zurück, über den Nordatlantik ins Eismeer zur größten Insel der Welt. Erzählt wird von den Stürmen im Nordatlantik, von den Menschen, die auf Grönland leben, von der Schönheit der arktischen Natur und der Faszination der Abgeschiedenheit. Zeitgleich war diese Reise aber auch ein soziales Experiment. Zwei Männer, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, segeln und leben monatelang unter teilweise extremen Bedingungen. Anfang Juni starten sie als gefeiertes Team auf der NIS RANDERS – drei Monate später kehrt Bernd Mansholt als Einhandsegler nach Deutschland zurück. Sein Kompagnon war in Grönland ausgestiegen ...

Grönland unter Segeln.

Ein modernes Abenteuer – exotisch, aber machbar.

ISBN 978-3-7688-3912-9



9 783768 839129

www.deliuss-klasing.de